



# MORALISCH FÜR DIE FREIHEIT ARGUMENTIEREN

EIN PRAKTISCHER LEITFADEN

# I. Einleitung

Der Sozialismus wurde zahllose Male (Sowjetunion, Kuba, Nordkorea, Vietnam, Venezuela etc.) in zahllosen Kontexten weltweit ausprobiert und ist jedes Mal krachend gescheitert. Dennoch gibt es nach wie vor viele überzeugte Sozialisten. Die Partei „Die Linke“ hat bei der Bundestagswahl 2025 ihr großes Comeback gefeiert – der Enthusiasmus für Umverteilung und Sozialismus scheint wieder groß. Die Jugend ist heutzutage selten liberal – sie ist meist links oder rechts.

Doch warum ist das so? Warum wünschen sich bspw. 50 % der Deutschen Preiskontrollen bei Mieten, Lebensmitteln und Löhnen, obwohl die Geschichte gezeigt hat, dass dies zur Mangelversorgung – also genau dem Gegenteil der Intention – führt? In Umfragen zeigt sich eine erschreckende Zustimmungsrate von durchschnittlich 50 % für antikapitalistische Aussagen pro Person und nur 27 % für pro-kapitalistische Aussagen. (Selbst wenn man den gemeinhin negativ konnotierten Begriff „Kapitalismus“ nicht nennt, zeigt sich eine Zustimmungsrate von durchschnittlich 35 % pro Person für marktwirtschaftliche Aussagen und 39 % für Aussagen, die für staatliche Eingriffe plädieren).<sup>1</sup>

Woher kommt diese Ablehnung des Kapitalismus? Ein Grund ist, dass Liberale den Kapitalismus fast immer auf die falsche Art und Weise begründen und den Linken damit weitaus unterlegen sind. Der entscheidende Unterschied ist: Linke argumentieren moralisch, Liberale pragmatisch.

Doch um auf dem Markt der Weltanschauungen endlich Erfolg zu haben, müssen auch Liberale lernen, moralisch zu argumentieren.

# II. Warum moralisch statt pragmatisch argumentieren?

## **Menschen wollen moralisch zu den Guten gehören.**

Der Begriff „Gutmensch“ war das Unwort des Jahres 2015. Der Begriff kam während der Flüchtlingskrise auf und wurde vor allem von Liberalen und Konservativen genutzt, um links eingestellte Menschen, die die damalige Flüchtlingspolitik unterstützen haben, abzuwerten.

Auch Begriffe wie „Hypermoral“ wurden populär. Solche Begriffe zeigen das Grundproblem auf: Sie zeugen von einer Ablehnung von Moral und implizieren gleichzeitig, dass Linke gute Menschen seien und moralisch auf der richtigen Seite stünden – und, noch viel schlimmer: Die Nutzer solcher Begriffe distanzieren sich gleichzeitig von der moralisch richtigen Seite. Offenkundig sind viele Menschen generell von Moral, können das Thema aber auch nicht einfach ignorieren. Stetig kommt neue Kritik an Moral auf, stetig wird eine „Entmoralisierung“ der Debatte gefordert, bspw. von Intellektuellen wie Ulf Poschardt.

Das Motiv hinter dem Handeln der Linken und der Grund, warum viele Leute sich überhaupt für das linke Spektrum entscheiden, ist oftmals genau das Beschriebene: Das Bedürfnis, zu den Guten und Moralischen zu gehören. Und genau dieses Bedürfnis ist ein grundlegend menschliches, das Linke damit erfüllen. So zeigen Studien, dass Menschen ihr moralisches Ich als einen grundlegenden Teil ihres Selbstkonzepts sehen und bemüht sind, dieses aufrechtzuerhalten.<sup>2</sup>

Indem man also moralisch argumentiert, spricht man direkt das Selbstkonzept eines Menschen an und erreicht damit eine tiefe persönliche Ebene, auf der grundlegende und nicht nur oberflächliche Änderungen der Einstellung möglich sind. „Pragmatische“ Kritik (bspw. an der Effizienz eines Gesetzes) bleibt immer oberflächlich und thematisiert nicht das grundlegende Problem – nämlich den Grund, warum eine politische Entscheidung getroffen wurde.

1 Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage Nr.12038.

2 Vgl. Aquino, Karl/Americus Reed: The self-importance of moral identity., in: Journal Of Personality And Social Psychology, Bd. 83, Nr. 6, 01.01.2002.

Ein Beispiel zur Verdeutlichung: Wenn man jemanden davon überzeugt, dass der staatlich festgelegte Mindestlohn aus „pragmatischer Sicht“ abzulehnen ist (bspw. weil er zu Arbeitslosigkeit, Preiserhöhungen und geringerem Wirtschaftswachstum führen kann, was wiederum besonders den Armen schadet), dann ändert die Person im besten Fall ihre Meinung zum staatlich festgelegten Mindestlohn, aber nicht ihre grundlegende politische Einstellung.

Wenn man der Person jedoch erklärt, dass Mindestlohn aus einer moralischen Perspektive heraus abzulehnen ist (nämlich weil es unmoralisch ist, jemandem vorzuschreiben, wie er mit anderen Menschen handeln soll), dringt man damit auf eine tiefere Ebene vor. Die Person macht sich oftmals zum ersten Mal Gedanken, wann staatliche Eingriffe in das Handeln der Menschen überhaupt moralisch gerechtfertigt sind. Auf diese Weise kann man die Weltanschauung einer Person grundlegend ändern.

### **Moral weckt Emotionen – diese wiederum beeinflussen das Handeln.**

Erinnern Sie sich noch an die „How dare you“-Rede von Greta Thunberg? Oder an diverse emotionale Reden von Katrin Göring-Eckardt im Zuge der Flüchtlingskrise, bei denen sie mit Tränen kämpfte?

Beide Frauen waren zutiefst emotional ergriffen – und der Grund dafür liegt darin, dass sie erleben mussten, wie gegen ihre moralischen Überzeugungen gehandelt wurde. Moral und Emotion sind grundlegend miteinander verbunden. Moderne fMRI-Studien zeigen beispielsweise, dass moralische Urteile Aktivität in Hirnarealen wie der Amygdala auslösen, die vor allem für emotionale Verarbeitung zuständig sind.<sup>3</sup> Das heißt konkret: Wenn jemand der Überzeugung ist, dass Klimaschutz moralisch richtig ist, bindet er sich auch emotional an dieses Ziel.

Doch warum ist es überhaupt so wichtig, eine rationale Argumentationsweise durch Emotionen zu ergänzen? Warum genügt es nicht, dass man rational – bspw. auf Basis der Theorie von Ludwig von Mises – erklärt, warum Sozialismus auf einer wirtschaftlichen Ebene rein logisch gesehen nicht funktionieren kann?

Der Grund ist: Emotionen dienen als Katalysator für menschliches Handeln. Auch wenn jemand sich der Rationalität eines Konzepts bewusst ist, fällt es ihm viel einfacher, danach zu handeln, wenn er ebenfalls positive Emotionen damit verbindet. Rationalität und Emotionalität sollten also nicht als Gegensätze gesehen werden, die sich gegenseitig blockieren. Am besten kann ein Mensch handeln, wenn Emotionen und Ratio sich im Einklang befinden.

Sie selbst nutzen Emotionen vermutlich selbst alltäglich, um ihr Handeln zu beeinflussen. Wenn Sie bspw. in Ihrem Beruf hart arbeiten, um ein großes Haus für sich und Ihre Familie kaufen zu können, dann können Sie vermutlich rational begründen, warum Sie das tun. Sie können zum Beispiel argumentieren, dass Ihnen Ihre Kinder viel Wert sind und Sie Ihnen darum mehr Platz zum Spielen, ein eigenes Zimmer, usw. ermöglichen möchten. Doch wenn Sie vor Ihrer Arbeit sitzen und nach Motivation suchen, dann evaluieren Sie das wohl selten rational – stattdessen stellen Sie sich wohl eher vor, wie Ihre Kinder in dem Garten des Hauses freudig umherspringen und wie stolz Sie sein werden, ihnen das ermöglicht zu haben. Es ist nicht das rationale Konzept an sich, sondern vielmehr die Freude an der Vorstellung oder auch die Angst vor dem Versagen, die Sie antreibt.

Auch Unternehmen begründen in ihrer Werbung selten, warum es für Sie rational wäre, ein Produkt zu nutzen. Stattdessen nutzen auch sie nicht ohne Grund die Macht der Bilder und Emotionen, und – vor allem, wenn man an das grüne Marketing vieler Unternehmen denkt – auch die Macht der Moral.

---

3 Vgl. Moll, Jorge/Ricardo De Oliveira-Souza/Paul J. Eslinger/Ivanei E. Bramati/Janaína Mourão-Miranda/Pedro Angelo Andreuolo/Luiz Pessoa: The Neural Correlates of Moral Sensitivity: A Functional Magnetic Resonance Imaging Investigation of Basic and Moral Emotions, in: Journal Of Neuroscience, Bd. 22, Nr. 7, 01.04.2002.

Warum sollten wir dann dieses mächtige Werkzeug nicht auch für das wichtigste Produkt nutzen, nämlich für das Produkt der richtigen Politik?

Anhänger der Marktwirtschaft haben die Statistik auf ihrer Seite, doch sie haben auch die richtige Moral auf ihrer Seite. Damit sind die Emotionen im Einklang mit der Realität und rational – damit haben Liberale einen entscheidenden Vorteil gegenüber den Linken. Marktwirtschaft ist aus moralischer und wirtschaftswissenschaftlich-empirischer Sicht richtig. Wie bedeutsam könnten Liberale sein, wenn sie es schaffen, zu zeigen, dass sie genauso moralisch und emotional wie auch empirisch recht haben?

### **Moral beeinflusst Einstellungen und Einstellungen beeinflussen Handeln.**

Noch einmal zum Thema Arbeit: Warum sind Sie heute Morgen zu Ihrem Arbeitsplatz gegangen? Sie würden vielleicht sagen: „Weil mir die Arbeit gefällt“, „Weil ich Geld verdienen muss“, „Weil ich nicht von Bürgergeld leben will“.

Hinter all diesen Aussagen (und den erwähnten resultierenden Emotionen) verbergen sich Einstellungen. Denn warum wollen Sie denn nicht von Bürgergeld leben? Weil Ihnen ein gewisser Lebensstandard wichtig ist? Das ist eine Einstellung. Weil Sie nicht wollen, dass andere für Sie zahlen müssen? Auch das ist eine Einstellung. Und warum wollen Sie das nicht? Weil es moralisch schlecht ist.

Doch ein Bürgergeldempfänger, der sich nicht bemüht und dabei von keinem schlechten Gewissen geplagt wird, hat vermutlich eine andere Einstellung als Sie – vermutlich die Einstellung, dass es schon irgendwie in Ordnung ist, von der Arbeit anderer zu leben. Das ist eine andere Form der moralischen Einstellung: Für ihn erscheint es moralisch erlaubt, andere Menschen um ihre Arbeit und Lebenszeit zu bringen, um sich selbst zu unterhalten.

Dieses Beispiel zeigt also: Die Moral (Ist es moralisch in Ordnung von dem Geld anderer zu leben?) formt die Einstellung (Arbeit ist gut, von Bürgergeld leben ist schlecht) und die Einstellung formt die Handlung (Ich gehe arbeiten oder lebe von Bürgergeld).

Auch Studien zeigen klar, dass Einstellungen maßgeblich unser Verhalten steuern – und dass diese Einstellungen stark durch moralische Überzeugungen geprägt werden. Laut dem sogenannten MODE-Modell<sup>4</sup> beeinflussen Einstellungen unser Verhalten vor allem dann, wenn sie stark ausgeprägt und gut zugänglich sind – und genau das ist bei moralisch begründeten Einstellungen häufig der Fall. Sie sind tief im Selbstbild verankert und damit besonders handlungswirksam.

## **III. Mit welcher Moral argumentieren?**

Doch mit welcher Moral sollte man eigentlich argumentieren? In den vorherigen Abschnitten wurden bereits Beispiele aus der linken politischen Richtung aufgeführt – so gilt es etwa aus linker Perspektive als moralisch geboten, die Interessen der Gruppe (bspw. der „Arbeiterklasse“) über die eigenen zu stellen, während aus grüner Sicht der Schutz unberührter Natur moralisch höher bewertet wird als menschlicher Wohlstand. Es ist naheliegend, dass sich das moralische Fundament der Linken oder Grünen nicht für Liberale eignet. Liberale müssen nicht nur moralisch argumentieren, sondern auch eine eigene moralische Basis für ihre Argumentation etablieren.

Wir empfehlen hierbei den Objektivismus der russisch-amerikanischen Philosophin und Autorin Ayn Rand, weil es sich dabei um einen vollumfänglichen und kohärenten philosophischen Unterbau für

<sup>4</sup> Vgl. Fazio, Russell H.: Multiple Processes by which Attitudes Guide Behavior: The Mode Model as an Integrative Framework, in: Advances in experimental social psychology, 01.01.1990.

den Liberalismus handelt. Objektivismus ist eine Lebensphilosophie, die das Individuum und sein Recht auf das eigene Leben als absolut zentral sieht. Die Ethik des Objektivismus hat ein Ziel: Dass jeder Mensch glücklich leben und sich selbst erhalten kann. Er leitet daher die moralischen Bewertungen aller Entscheidungen im Leben aus einer Frage ab: Dient eine Entscheidung dem eigenen erfolgreichen Leben? Falls ja, ist sie gut. Falls nein, ist sie schlecht.

So folgt aus der Entscheidung, glücklich zu leben, allein schon zu überleben, dass der Mensch nach rationalen Prinzipien handeln muss. Beispielsweise muss er dafür sorgen, dass er genug zu essen hat. Das ist also moralisch. Wenn andere Menschen nicht durch eigene Leistung, nicht durch einen Gegenwert überleben wollen, sondern indem sie mit Gewalt anderen die Früchte ihrer Arbeit wegnehmen, ist dies unmoralisch. Auch irrational zu handeln, bspw. indem man dafür betet, dass das Essen vom Himmel fallen möge, ist unmoralisch – denn es schadet dem eigenen Leben: Es verhindert, dass man sich um den Erwerb von Nahrung kümmert.

Um glücklich leben zu können, muss der Mensch also seinem rationalen, langfristig gedachten Eigeninteresse folgen. Rand nennt das „Egoismus“ – im Gegensatz zum Altruismus, der moralischen Pflicht, für andere zu leben und sich selbst zu opfern. Da der Begriff „Egoismus“ stark emotional aufgeladen und oft missverstanden wird, verwenden wir im Folgenden den neutraleren Begriff „rationales Eigeninteresse“.

Es ist wichtig, zu verstehen, dass Altruismus im objektivistischen Sinne nicht einfach „Hilfsbereitschaft“ oder „Unterstützung“ bedeutet. Es ist also kein altruistischer Akt, wenn man einem Freund hilft, weil man sich selbst an seinem Wohlergehen erfreut, Loyalität schätzt oder den Wert der Freundschaft erkennt. In einem solchen Fall handelt man aus rationalem Eigeninteresse: Man verwirklicht persönliche Werte, die dem eigenen Leben dienen.

Altruismus hingegen bedeutet, für andere etwas zu tun, ohne daraus einen Nutzen für das eigene Leben zu ziehen – weder materiell, emotional, noch ideell. Diese Moral ist die in der heutigen Gesellschaft vorherrschende. Es gilt gemeinhin als gut, wenn man sich selbst aufopfert. Auf diese Art wird bspw. der Sozialstaat begründet. Die Idee hinter ihm ist: „Starke Schultern sollen mehr tragen“. Würden diese „starken Schultern“ vom Sozialstaat profitieren, würden sie nach allgemeiner Wertvorstellung nicht mehr moralisch handeln. Nehmen Sie sich gerne einen Moment und denken Sie über Personen nach, bei denen man sagen würde „Dieser Mensch ist gut“. Sie denken vermutlich an Personen wie Mutter Teresa und werden kaum ein Beispiel finden, bei dem die Person, die gut handelt, tatsächlich davon profitiert. Die einzige „Belohnung“ ist in aller Regel, dass man durch die „gute Handlung“ weniger Schuldgefühle gegenüber den „Armen und Schwachen“ hat, denen man ja helfen müsse.

Die moralischen Prinzipien des Objektivismus, wie oben beispielhaft skizziert, gelten auch für die Beziehung zwischen dem Staat und seinem Bürger: Wenn man anerkennt, dass ein Mensch ein Recht auf sein eigenes Leben hat, folgt daraus: Es ist unmoralisch, wenn der Staat dieses Recht verletzt. Das wäre zum Beispiel der Fall, wenn der Staat jemanden zwingt, für die Bedürfnisse anderer zu arbeiten oder ihm das Ergebnis seiner Arbeit wegnimmt (Beispiele folgen im nächsten Abschnitt). Ein Staat kann nur dann moralisch sein, wenn er dieses Recht nicht verletzt, sondern es stattdessen schützt. Objektivisten sehen daher den Sozialstaat als zutiefst unmoralisch an: Der Sozialstaat bestraft Leistung und finanziert schlechtes Verhalten, indem erfolgreichen Menschen per Zwang Geld entzogen wird.

Laut dem Objektivismus sind staatliche Eingriffe also nicht vorrangig aus dem Grund abzulehnen, weil sie der wirtschaftlichen Produktivität eines Landes schaden, sondern weil sie dem Leben des Individuums und seinem individuellen Streben nach Glück im Wege stehen. Das heißt nicht, dass Ayn Rand wirtschaftliche Argumente ablehnt – sie sind jedoch nicht der entscheidende Punkt.

Dies gilt sowohl für wirtschaftliche Eingriffe als auch Eingriffe, die andere Bereiche des Lebens betreffen, sofern sie nicht dem Schutz des Eigentums des Individuums dienen. Die Moral des

Objektivismus lehnt daher auch Verbote ab, die in die bürgerrechtliche Freiheit eingreifen, etwa Drogenverbote oder Einschränkungen der sexuellen Orientierung. Gleichzeitig erkennt der Objektivismus die Notwendigkeit eines Staates an, der diese Rechte schützt. Der Objektivismus ist also weder sozialliberal noch liberal-konservativ noch anarcho-kapitalistisch, sondern eine dezidiert andere Denkrichtung, die das Individuum und sein Recht auf Selbstbestimmung in den Mittelpunkt stellt.

Wir als jung.liberal.kapitalistisch. sind der Überzeugung, dass der Objektivismus die beste tragfähige philosophische Grundlage für eine liberale Freiheitsargumentation bieten kann. Er verbindet den Anspruch individueller Selbstbestimmung mit einer stringenten, rationalen Begründung und geht damit über rein utilitaristische oder ökonomische Argumentationsmuster hinaus.

Wir sehen darin eine Möglichkeit, Freiheit nicht nur politisch, sondern auch moralisch zu verteidigen – dies ist insbesondere notwendig, um mit den kollektivistischen Denkweisen von rechts und links erfolgreich zu konkurrieren.

Doch wie kann eine freiheitliche Partei wie die FDP diese Erkenntnisse für sich nutzen? Darauf gehen wir ausführlich im Rahmen unserer Kampagne **#FDPzweistellig** ein. Alle weiterführenden Informationen dazu finden Sie unter folgendem Link:  
<https://jlk-verband.de/fdpzweistellig/>

## IV. Konkrete Beispiele

Um die Idee der moralischen Argumentation praxisnah zu verdeutlichen, folgen nun Beispiele zu den drei Themen Wehrpflicht, Steuern und Sozialstaat.

### Thema: Wehrpflicht

#### Pragmatische Argumentation (zu vermeiden):

„In Zeiten des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels können wir es uns wirtschaftlich nicht leisten, ganze Jahrgänge für Monate oder Jahre aus Ausbildung und Beschäftigung herauszunehmen. Das schwächt Wachstum, Produktivität und Innovationskraft und schadet damit letztlich auch der gesamtwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.“

#### Moralische Argumentation (zu bevorzugen):

„Wenn wir anerkennen, dass jeder Mensch Eigentümer seines eigenen Lebens ist, dann folgt daraus: Niemand darf gezwungen werden, seine Lebenszeit und seinen Körper für staatliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Wehrpflicht behandelt den Einzelnen nicht als selbstbestimmtes Individuum, sondern als Mittel zum Zweck – und genau das lehnen wir moralisch ab.“

## **Thema: Steuern & Abgaben**

### **Pragmatische Argumentation (zu vermeiden):**

„Wer Leistung nicht übermäßig belastet, erhält die wirtschaftliche Basis, auf der staatliche Leistungen überhaupt erst möglich sind. Steuern müssen gesenkt werden, um die Finanzierung des Sozialstaats nachhaltig zu sichern.“

### **Moralische Argumentation (zu bevorzugen):**

„Wer arbeitet, investiert Lebenszeit, Energie und Verantwortung. Die Früchte dieser Arbeit gehören demjenigen, der sie erbracht hat – nicht dem Staat. Abgaben sind nur dort legitim, wo sie dem Schutz dieses Eigentums dienen und dürfen Leistung nie bestrafen.“

## **Thema: Sozialstaat**

### **Pragmatische Argumentation (zu vermeiden):**

„Der Sozialstaat ist wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die soziale Stabilität. Er sorgt dafür, dass soziale Spannungen abgedämpft werden, Armut begrenzt bleibt und extreme Ungleichheiten nicht zu gesellschaftlichen Konflikten führen. Angesichts des demografischen Wandels und steigender Ausgaben muss jedoch sichergestellt werden, dass seine Leistungen effizient ausgestaltet und dauerhaft finanziell tragbar bleiben.“

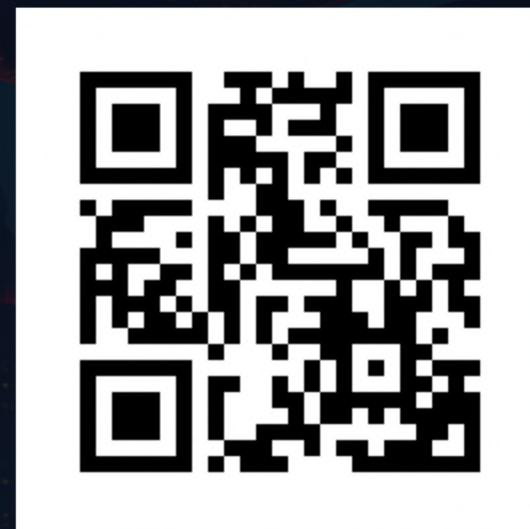
### **Moralische Argumentation (zu bevorzugen):**

„Der Sozialstaat beruht auf einem moralisch falschen Prinzip. Er erklärt es zur Pflicht, dass manche Menschen für die Bedürfnisse anderer arbeiten müssen – unabhängig davon, ob sie dazu bereit sind oder nicht. Damit wird Leistung nicht als Frucht von Selbstverantwortung anerkannt, sondern als Ressource behandelt, auf die andere einen Anspruch haben. Wer erfolgreich ist, wird nicht belohnt, sondern bestraft; wer sich nicht anstrengt, wird nicht ermutigt, Verantwortung zu übernehmen – stattdessen werden Verantwortungslosigkeit und Bequemlichkeit noch belohnt. Ein System, das Zwang statt freiwilliger Solidarität zur Grundlage macht, verletzt das Recht des Individuums auf die Früchte seiner eigenen Arbeit – und ist genau deshalb unmoralisch.“



## Wer sind wir?

Schon seit Anfang 2023 setzt sich unsere Community jung. liberal. kapitalistisch. innerhalb der Jungen Liberalen und der FDP für eine Stärkung des klassischen Liberalismus ein und wirbt dafür, Politik über das Parlament hinaus zu denken. Denn nur wenn die liberale Bewegung in Deutschland aktiv den Zeitgeist gestaltet, statt ihm hinterherzulaufen, wird der Liberalismus in Deutschland stark. Und genau das – so meinen wir – sollte doch im Interesse aller Freiheitsliebenden und Liberalen sein.



**IMPRESSUM:** jung.liberal.kapitalistisch. e. V. - Frommhagenstraße 34, 39576 Stendal.  
Besuche uns gerne unter: [jk-verband.de](http://jk-verband.de)